

1. Der Vorrang des Sohnes Gottes über die Profeten und Engel 1,1-2,18

4.2.2016 – Generation3 Bibelstunde – Reihe Hebräerbrief

Peter Marti

Autor

Man weiss nicht, wer den Brief geschrieben hat. Es gibt Vermutungen, die sich aber nicht belegen lassen. Also sollten wir den Mut haben zu bekennen, dass wir es nicht wissen. Es war schwer für die Anerkennung des Briefes im neutestamentlichen Kanon, weil die eindeutige Autorschaft im jüdischen Kontext ein wichtiges Kriterium darstellte. Die geistliche Wahrheit im Brief ist aber so überwältigend im Einklang mit der gesamten biblischen Botschaft, dass kein Zweifel an der göttlichen Inspiration bestehen kann.

Thema und Zeit

Die Juden von damals brauchten einen ausschlaggebenden Punkt, um die Beziehung zwischen dem atl. Judentum zum christlichen Glauben zu erklären. Seit Pfingsten bestand das Bedürfnis einer solchen Darstellung.

Es scheint, dass der Brief vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempel im Jahre 70 n.Chr. durch die Römer geschrieben wurde.

Die Anerkennung des Hebräerbriefes im neutestamentlichen Kanon

Schon am Ende des 1. Jh. war der Hebräerbrief in Rom bekannt und wurde zitiert als biblisches Wort. Ab dem 4. Jh. zweifelte praktisch niemand mehr daran, dass der Brief zu den kanonischen Schriften gehört.

Und heute: Was profitieren wir heute vom Studium und der Erkenntnis des Briefes?

Jesus Christus darf in unserem Verständnis noch an Wert und Erhabenheit gewinnen. Er ist ja kein Anhängsel an den jüdischen Glauben. Er ist die Vollendung des Heilsgedankens Gottes für uns alle. Der Alte Bund war wichtig für das Volk Israel und ein Vorschatten dessen, was in der Vollendung werden soll. Ihm ist nichts zu vergleichen. Er hat den Vorrang vor allem und allen anderen. Wenn es uns gelingt, ihn, Christus, besser zu erkennen, wer er ist und was er tut und vor allem warum, dann kommen wir ihm und seinen Gedanken näher. Er erhält mehr Einfluss in unserem Alltag. Wir freuen uns an dem, was gelingt und geben ihm die Ehre. Und wenn wir Lasten zu tragen haben, können wir sie besser akzeptieren – das ist wichtig für alle, speziell aber für uns, die ältere Generation. Der Hebräerbrief ist ein Juwel, das wir nicht unterschätzen sollten.

1. Die Profeten 1,1-3

1 Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten;

2 in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat;

3 er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt;

Die Geschichte Israels im AT schildert uns die vielfältige Art, wie Gott zu den Menschen redet. Durch eine direkte Stimme, durch Träume, Visionen, Engel in Menschengestalt, Profeten. All das ist unheimlich für unser Verständnis und doch ist es nur vorläufig und unvollkommen, was da geschah. Das Wort Gottes drängt weiter mit all den Verheissungen

bis hin zum Sohn, der in dieser Endzeit gekommen ist, heisst es in V.2.

Der Sohn, der Gott Vater sichtbar als Mensch darstellte und seinen Auftrag erfüllte, dann zum Vater zurückkehrte und sich zu seiner Rechten als unser Anwalt gesetzt hat. Das Evangelium in einem Satz, in der Nussschale praktisch. Genau das soll in den folgenden Texten unter die Lupe genommen werden und zwar so, dass wir vor Staunen kaum mehr atmen können.

Sein Kommen ist der Höhepunkt der Offenbarung Gottes. Er verkörpert das Wesen Gottes und strahlt Gottes Herrlichkeit aus. Er vereinigt alle Profetie, weil er der Schöpfer und Erhalter der Welt und des Alls ist. Ich verstehe es sogar so, dass Jesus mit seiner Kraft und Allmacht die Atome zusammenhält im Mikrokosmos, also im Kleinen für uns Unsichtbaren, aber auch im Makrokosmos die Sonnensysteme, nicht nur unseres. V.3! Täte er das nicht ununterbrochen, würde alles in einer riesigen Explosion auseinander fliegen. Sein Werk steigert sich noch: Er hat die Reinigung von den Sünden bewerkstelligt. Das wird später noch genauer ausgeführt, aber als Vorzusammenfassung steht es schon mal da. Klar ist gemeint, dass er durch Leiden und den Tod am Kreuz den Weg für uns Menschen in seine Gemeinschaft eröffnet hat. Ohne die Vergebung unserer Sünden gibt es das nicht – und er hat's gemacht, wörtlich gemacht. In der Schöpfung wie in der Erlösung hat er durch sein Wort etwas Neues erwirkt – neues Leben.

Er ging zurück in die Herrlichkeit und zur Rechten des Vaters erhält er alle Macht im Himmel und auf Erden. Wenn er wiederkommt, wird er diese Welt auch regieren. Alles ist ihm untertan. Er ist dann sichtbar König aller Könige.

Wenn das alles so stimmt, dann verdient Jesus Christus alle Ehre und Anbetung. Wir verstehen, dass die Gemeinschaft mit ihm das allerbeste ist, was wir haben können. Wenn wir ihm vertrauen, dann garantiert er uns nicht nur das ewige Leben, sondern schenkt uns auch den Mut, hier und jetzt, in dieser schrägen Welt zuversichtlich und mutig unseren Weg zu gehen, was immer auch geschieht. Wenn wir nicht verstehen, dann versteht er! Er ist grösser als alle, die vor ihm gesprochen haben, grösser als alle Profeten.

2. Die Engel 1,4-14

Durch zahlreiche Zitate aus dem AT wird nun belegt, dass zwischen den Engeln und dem Sohn Gottes ein Riesenunterschied besteht. Der Sohn ist gezeugt und die Engel erschaffen. Beide haben ein total anderes Verhältnis zu Gott-Vater. Vor dem Erstgeborenen sollen sich alle Engel niederwerfen. Er ist der Einzig-Geborene, der Wichtigst-Geborene, das ist die Bedeutung. Die Engel sind Winde und Feuerflammen, sie kommen und gehen. Der Sohn aber regiert einmal auf einem ewigen Thron. Wenn er Recht spricht, dann gilt es auch. Und er bleibt, weil er der Erde Grund gelegt hat und alles durch das Werk seiner Hände entstanden ist. Er bleibt, wenn alles andere vergeht. Er führt die Geschichte zu Ende – das können die Engel nicht. Im besten Fall sind die Engel nur hilfreiche Diener. Natürlich, das ist auch etwas, aber an die Person und Stellung von Jesus Christus kommen sie nicht heran. Niemals.

Wir als Reformierte haben eigentlich wenig Probleme mit der Engelverehrung – deshalb ist dieser Punkt nur kurz gehalten.

3. Die Konsequenz daraus für unseren Alltag und was wir lernen können 2,1-18

a) Jesu Person und Handeln 2,1-4

Wieder steht unsere Verantwortung im Vordergrund. Ehrlich: Wenn wir Jesus verstanden haben, wie können wir denn noch falsch laufen? Umgekehrt können wir auch sagen:

Wahrscheinlich haben wir noch nicht ganz verstanden und handeln deshalb nicht immer nach Gottes Willen. Vielleicht sind wir zu wenig aufmerksam und lassen uns ablenken – anderes wird wichtiger.

Wir stellen fest: Die heutige Gemeinde hat mehr Verantwortung als man meint, weil wir als Gemeinde mehr wissen. Gott will uns umgestalten, verändern zu seinen Gedanken hin. Er soll Gestalt gewinnen in uns (Gal.4,19). Das ist das Ziel jedes Christen.

Wenn wir uns dieser Erkenntnis nicht stellen, werden wir die Konsequenzen tragen müssen. Die Reaktion Gottes ist nicht immer sofort sichtbar. Aber im Endeffekt werden wir Verlierer sein, wenn wir nicht auf Jesus achten. Denken wir an Asaph im Ps. 73. Wir sprachen darüber vor 2 Jahren. Er trat ins Heiligtum und er sah wie sie enden, nämlich diejenigen, die nicht nach Gott fragten. Ihm wurde klar, dass er in der Nachfolge Gottes bleiben will – und er wurde glücklich. Sein Leben war erfüllt von Sinn.

Wir lesen den V.3 von Kap.2

wie sollen dann wir entrinnen, wenn wir uns um ein so erhabenes Heil nicht kümmern, das zuerst durch den Herrn verkündet und uns von den Ohrenzeugen bestätigt wurde?

Sehen wir seine Geduld und Langmut? Sind wir denn besser als die Israeliten im AT, die die Stimme Gottes hörten, sich aber vielfach nicht danach richteten? Wir machen es doch manchmal auch so. Uns ist das erhabene Heil nicht immer so wichtig. Von diesem Heil lesen wir im AT, Jesus selber hat es in den Evangelien verkündet, die Ohrenzeugen haben es aufgeschrieben, und heute hören wir Predigten über das erhabene Heil, kümmern uns dennoch nicht so recht darum. Über Generationen ist uns sein Wort überliefert. Und ich frage mich: Wann glauben wir es denn wirklich?

In ihm haben wir alles und er übertrifft alles. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende. In ihm sollen wir bleiben, dann bleibt er auch in uns, sagt Johannes 15.

Und er bestätigt sein Wort immer wieder. Es heisst hier auch durch Zeichen und Wunder. Gerade in der Apostelgeschichte finden wir viele Beispiele, die dann mitgeholfen haben, Menschen vom Evangelium zu überzeugen und sie wurden gerettet.

Fritz Laubach sagt dazu in seinem Kommentar: „Der ganze Reichtum unserer ewigen Erlösung, der uns in der Person unseres Herrn Jesus Christus gegeben ist und sich im Leben der Gemeinde entfaltet, wird hier in wenigen Worten angedeutet.“

Wer er ist, wird in den nächsten zwei Abschnitten noch klarer gezeigt.

b) Jesus in seinem vollkommenen Menschsein 2, 5-13

Sehen wir zuerst seine Erniedrigung unter die Engel, bevor er erhöht werden konnte. Ich lese die Verse 5-13. Hören wir gut zu!

5 Denn nicht Engeln hat er die zukünftige Welt unterworfen, von der wir reden,
 6vielmehr (dem Sohn, darum) heißt es an einer Stelle ausdrücklich: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, oder der Menschensohn, dass du dich seiner annimmst?

7 Du hast ihn nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt. Du hast ihn mit Herrlichkeit und
 Ehre gekrönt,

8 alles hast du ihm zu Füßen gelegt. Denn als er ihm alles zu Füßen legte, hat er nichts von der
 Unterwerfung ausgenommen. (der Punkt ist wichtig) Jetzt sehen wir noch nicht alles ihm zu
 Füßen gelegt;

9 aber den, der nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.

10 Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete.

11 Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen

12 und zu sagen: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen;

13 und ferner: Ich will auf ihn mein Vertrauen setzen; und: Seht, ich und die Kinder, die Gott mir geschenkt hat.

Der Schreiber macht einen deutlichen Unterschied zwischen den Engeln und dem menschengewordenen Sohn Gottes. Die Engel wurden als Überbringer der Botschaft Gottes eingesetzt. Sie sind aber nie uns Menschen gleich geworden. Der Sohn aber wurde uns gleich und hat damit die Erniedrigung unter die Engel akzeptiert. Er musste leiden und sterben, sonst können wir keinen Anteil an ihm haben, die Gemeinschaft mit ihm wäre unmöglich.

Das Ziel ist, dass ihm alles unter seine Füße gelegt wird. Das ist jetzt noch nicht sichtbar der Fall und das macht uns oft Mühe. Wir haben keine Geduld und können nicht warten. Aber er wird wiederkommen und die Welt und alles, was dazu gehört in Besitz nehmen. Das alles wird wieder mit atl. Stellen belegt, aus Ps.8 und Ps.110 wird hier zitiert. Und wenn die Kolosser in der Gefahr standen, Engel zu verehren, dann setzt Paulus dem ein Ende und sagt das ist Irrlehre (Kol.2). Der Sohn soll geehrt werden, nicht die Engel. Von EINEM stammen wir alle ab, wir und Jesus, der Mensch. Der Schreiber meint damit wohl Abraham, der Vater des Volkes Gottes. Wenn wir – geistlich gesehen – Volk Gottes sind, sind wir auch Brüder und entdecken, dass Jesus selber uns seine Brüder nennt (Schwestern natürlich auch). V.11 und 12 nochmals:

11 Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen 12 und zu sagen: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen;

So stark ist der Menschensohn Jesus Christus wie wir geworden, um uns zu heiligen, also abzusondern von der alten Welt und uns hineinzusetzen in sein Reich. Ich glaube kaum, dass wir das fassen können. Aber er tat es für uns. Er ist in uns, er ist auch mitten in der Gemeinde, wenn sein Name verherrlicht wird.

c) Jesus im Überwinden von Sünde und Tod 2, 14-18

Die letzten fünf Verse zeigen konzentriert, wie wichtig dieses Menschwerden Jesu ist. Fleisch und Blut genau wie wir (14), damit das Opfer für aus auch gelten kann (15). Und er nimmt sich eben nicht der Engel an, sondern der Nachkommen Abrahams (16). 17-18:

17 Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen.

18 Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden.

Das Gleichsein verbindet der Schreiber mit der Versuchung Jesu in der Wüste. Er ist mit uns, er versteht uns, er hilft uns und er ermöglicht trotz allem unser ewiges Heil.

Verstehen wir? Nein, wir verstehen nicht, aber er hat's gemacht. Er lebt, er lebt in uns, er lebt in unserer Gemeinde, weil er Versuchung, Sünde und Tod für uns überwunden hat.

So hat Jesus, der Sohn Gottes den Vorrang über alle Profeten und alle Engel. Niemand ist ihm gleich. Er aber hat entschieden, uns gleich zu sein, um uns zu erlösen.

Das ist aber nicht der Schlusspunkt der Geschichte. Er möchte und hat das uns, seinen Brüdern zur Aufgabe gemacht, dass wir mehr und mehr ihm gleich werden sollen, um ihm in der Herrlichkeit zu begegnen.

Wie stark nehme ich diese Aufgabe wahr? Wie beeinflusst sie meinen Alltag? Diese Frage wollen wir mitnehmen in die nächsten Tage und Wochen.

Wir wollen drei Dinge NICHT (und das gilt für jede Predigt):

1. Wir wollen die Schrift NICHT unserem Gusto anpassen, nur nehmen, was uns angenehm ist und passt. Bei Jesus heisst es „durch Leiden zur Herrlichkeit“. Wie wollen wir das für uns verstehen? Denken wir daran, wenn wir Dinge in unserem Leben nicht ändern können und nur machtlos daran leiden. Durch Leiden zur Herrlichkeit. Die Herrlichkeit steht uns bevor.

2. Wir wollen NICHT den Zusammenhang eines Textes verpassen, nur Bruchstücke herausnehmen und nicht nach der ersten Bedeutung des Wortes fragen. Im Kontext wird uns der Reichtum der Heilsgeschichte Gottes erst klar. Die Bibel ist mehr als ein Buch mit frommen Sprüchen. Sie hat einen Zusammenhang und ist eine Einheit über die ganzen 1200 Seiten des AT und des NT.

3. Und wir wollen NICHT nur lesen und lesen oder auch hören, sondern wir stellen uns die Frage, was das Gehörte mit meinem Alltag und meiner Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen zu tun hat. Was mache ich nun damit? Die Schrift ist lebendig und nicht tot. Sie leitet zur Handlung an. Ja, das ist sie, eine Anleitung zum Handeln.

Meine Predigt war schlecht, wenn sie bei mir die Frage nicht aufwirft: Was mache ich jetzt? Das ist Hermeneutik. Der Funke soll springen, das Feuer soll angefacht werden. Ich bin motiviert neu anzufangen, Jesus Christus mehr Beachtung zu schenken und ihm die Ehre zu geben.

Wenn das die Wirkung ist, dann betrifft mich die Botschaft – sie trifft MICH. Ideal wäre es, wenn sie uns alle treffen würde.

AMEN